

Medien und Mediziner

Kürzlich hat sich eine renommierte Unternehmensberatung große Mühe gegeben: Berge von Zeitungsartikeln, die sich mit Ärzten beschäftigen, wurden ausgeschnitten und mittels modernster Computertechnologie analysiert. Ergebnis des aufwändigen Verfahrens: Die Medien gehen gar nicht zimperlich mit Medizinern um. Drei Viertel aller Artikel zeichnen ein negatives Bild dieses Berufsstandes. Im bunten Themenmix findet sich das gesamte Repertoire vom feisten Abrechnungsbetrüger über den serienmäßigen Kunstfehler-Produzenten bis zum golfspielenden Privatpatienten-Bevorzuger. Der letzte Schrei in diesem Horrorkabinett: Menschen, die sich gleich nach dem erfolgreichen Volksschulabschluss mit Urkunden, die im Kartoffeldruck-Verfahren selbst authentifiziert wurden, eine Zulassung als Facharzt ergaunert und es bis zum leitenden Oberarzt gebracht haben.

Der Wahlspruch des investigativen Journalismus ist ja bekannt: „Only bad news are good news“. Am Kiosk und in den einschlägigen Fernsehsendungen verkauft sich das am besten, was die Sensationsgier einer zunehmend enthemmten Leser- und Zuseherschaft befriedigt. Da ist mit nächtlichem Bereitschaftsdienst, unzähligen Überstunden in der Klinik und reiseintensiven Hausbesuchen naturgemäß keine Quote zu machen.

Wahrscheinlich denken Sie jetzt: Das betrifft doch nicht nur uns Ärzte, den anderen geht es doch genau so! Aber da haben Sie nicht ganz recht, wie die Daten einer Vergleichsgruppe zeigen. Deutschlands Unternehmen, die ja auch nicht alle nur fehlerfrei und preisgünstig Gegenstände produzieren, die das Leben der Bevölkerung bereichern, wurden auf den Prüfstand gestellt. Ergebnis diesmal: Positive und negative Berichterstattung halten sich die Waage. Das wird wohl am besseren Marketing liegen?!

Herzlichst
Ihr

MediKuss

Zeichnung: Dr. Markus Oberhauser, Egling

